

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Ercheint Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: Monatlich 80 Pfennig frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich Mk. 2.40 ohne Beleggeld. Postfachkonto: Frankfurt a. M. 10 292



Anzeigenpreis beträgt für die Spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechend. Abont. Neikamen pro Zeile 80 Pfennig. Gegründet 1863. : Geschäftsführer: Ed. Gartenstraße. : Telephon Nr. 109.

Der „Oberurseler Bürgerfreund“ hat in Oberursel von den hier gelesenen Zeitungen die meisten Abonnenten.

Amtlicher Teil.

Bezugskarten für Frühkartoffeln.

Die Bezugskarten für Frühkartoffeln für diejenigen Personen, welche keine größere Ernte haben und nicht Selbstversorger sind, werden im Saale „zur Rose“ in folgender Weise ausgegeben:

Donnerstag, den 18. Juli, vormittags 8—11 Uhr:

Buchstabe: L, M, O, P, Q.

Donnerstag, den 18. Juli, nachmittags 2—6:

Buchstabe: R, S, T, U, V.

Freitag, den 19. Juli, vormittags 8—11 Uhr:

Buchstabe: W, X.

Freitag, den 19. Juli, nachmittags 2—6:

Buchstabe: Y, Z, A, B, C, D.

Samstag, den 20. Juli, vormittags 8—11 Uhr:

Buchstabe: E, F, G, H.

Montag, den 22. Juli, vormittags 8—11 Uhr:

Buchstabe: I, J, K, L.

Montag, den 22. Juli, nachmittags 2—6 Uhr:

Buchstabe: M, N.

Lebensmittelliste ist vorzugeben. Die Buchstaben sind genau einzuhalten. Eine Berücksichtigung außerhalb der Reihe findet nicht statt.

Oberursel (Tamus), den 16. Juli 1918.

Der Magistrat.

Verkauf von Halbschiffen.

findet am Samstag, den 20. Juli in den Geschäften von:

Friedrich Hoffmann, Marktplatz.

Heinrich Bauer, Vorstadt.

Konsum-Verein, Eppsteinerstraße.

J. Laßka, Stadthaus.

Es erhält jede Person 10 Gramm auf Abschnitt Nr. 21 der Lebensmittelliste.

Preis per Pfund 2,50 Mark.

Oberursel (Tamus), den 17. Juli 1918.

Der Magistrat: Füller.

Kinder-Nahrung.

Die im Jahre 1918, 1917 und 1916 in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember geborenen Kinder, erhalten am Samstag, den 20. Juli, vorm. von 8—11 Uhr, im Lebensmittelbüro, Zimmer Nr. 4, nach Wahl:

1 Paket Zwieback-Krumen à 65 Pfg. oder

1 Paket Dr. Weisers Pudding-Pulver à 22 Pfg.

Oberursel (Tamus), den 17. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wer Bedarf an Schilfrohr für Futtermittelpackete hat, wolle diesen bis zum 20. Juli im Stadthaus (Zimmer 8) anmelden. Fortschritt wird auch jede weitere Auskunft über die Art der Verwendung erteilt.

Oberursel (Tamus), den 13. Juli 1918.

Der Magistrat.

Nächster Eierablieferungstermin.

Montag, den 22. Juli im Lagerhaus des Ratsstellers:

vormittags von 8½—11½ Buchstabe 2—3.

nachmittags von 2½—5½ Buchstabe A—K.

Im Monat Juli sind von jedem Huhn 4 Eier abzuliefern.

Oberursel (Tamus), den 16. Juli 1918.

Der Magistrat: Füller.

Ausgabe von Eierbriketts

auf die verabschiedeten Kohlenkarten erfolgt:

Montag, den 22. Juli

für die Nummern 1—70 von 8—9½ Uhr vormittags,

71—140 „ 9½—11 Uhr vormittags,

141—210 „ 1—2½ Uhr nachmittags,

211—280 „ 2½—4 Uhr nachmittags.

Dienstag, den 23. Juli

für die Nummern 281—350 von 8—9½ Uhr vormittags,

351—420 „ 9½—11 Uhr vormittags,

421—490 „ 1—2½ Uhr nachmittags,

491—560 „ 2½—4 Uhr nachmittags.

Mittwoch, den 24. Juli

für die Nummern 561—630 von 8—9½ Uhr vormittags,

631—700 „ 9½—11 Uhr vormittags,

701—770 „ 1—2½ Uhr nachmittags,

771 bis Schluß von 2½—4 Uhr nachm.

Kartennhaber, die bereits 15 Zentner Brennstoff erhalten haben, scheiden aus; auf die übrigen Nummern wird 1 Zentner zu 3,60 Mark abgegeben.

Zahlung und Abholung im städtischen Lager: Eppsteiner Straße.

Oberursel (Tamus), den 16. Juli 1918.

Der Magistrat: J. B. Mengel.

Brennstoff betr.

Nachdem die Ausgabe zu Versuchszwecken erfolgt ist und allgemein befriedigende Resultate erzielt worden sind, werden Anmeldungen auf jede Menge von Donnerstag, den 18. Juli ab bis Samstag, den 20. Juli, vormittags in Zimmer Nr. 2 der Lebensmittelstelle unterbreitend entgegengenommen. Brennstoff wird auf die übrige Brennstoffbelieferung nicht angerechnet.

Oberursel (Tamus), den 16. Juli 1918.

Der Magistrat: J. B. Mengel.

Öffentliche Steuernachzahlung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Zahlung der Staats- und Gemeindesteuer für das Vierteljahr April bis Juni ds. Js. noch im Rückstande und denen die Steuerzeitel bis zum 30. Juni ds. Js. zugestellt worden sind, werden hiermit aufgefordert, die fälligen Beträge bis einschließlich Donnerstag, den 18. Juli ds. Js. bei der unterzeichneten Kasse während der Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr einzuzahlen.

Besondere Mahnung werden nicht mehr zugestellt. Nach Ablauf obiger Frist beginnt die kostenpflichtige Beitreibung.

Die öffentliche Mahnung anstelle Zustellung besonderer Mahnungstafel, ist genehmigt durch Finanzministerialverfügung vom 2. Februar 1918.

Oberursel (Tamus), den 13. Juli 1918.

Die Stadtkasse.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Die Marne überschritten.

Bis jetzt 13000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, den 16. Juli 1918.

(H. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten lebte die Kampfaktivität auf. Westlich von Ailette wurde ein nächtlicher Vorstoß, östlich von Hebuterne in härtester Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne und östlich von Chateau-Thierry lebhafter Artilleriekampf. In kleineren Unternehmungen und im Vorstoß über die Marne südwestlich von Jaulgonne brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene zurück.

Südwestlich und östlich von Reims sind wir gestern früh in Teile der französischen Stellungen eingedrungen. An den Vorbereitungen für die artilleristische Kampfführung hatten Vermessungsgruppen besonderen Anteil. Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer öffneten durch ihre vernichtende Wirkung im Verein mit Panzerwagen und Flammwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Armee des Generalobersten v. Boehn hat zwischen Jaulgonne und östlich von Dormans die Marne überschritten. Pioniere legten im Rotzengraben die Sturmtruppen über den Fluß und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages. Infanterie stürmte die steilen Hänge auf dem Südufer der Marne. Unter ihrem Schutz vollzog sich der Brückenschlag. In diesem Kampf durchstießen wir das jäh vertheidigte Waldgelände der ersten feindlichen Stellung und warfen den Feind auf seine rückwärtigen Linien bei Conde-La Chapelle-Gombliß-Marcuil zurück. Auch nördlich der Marne entziffen wir Franzosen und Italienern ihre erste Stellung zwischen Ardre und Marne. Wir standen am Abend im Kampf östlich der Linie Chatillon-Cuchery-Chaumiery.

Die Armeen der Generale von Mura und von Einem griffen den Feind in der Champagne von Brumay (östlich von Reims) bis Tahure an und nahmen im Kampf mit dem sich unserem Angriff entziehenden Feinde die erste französische Stellung. Südlich von Rantou Moronvillers stießen wir über die Höhenlinie Cornillet-Hochberg-Keilberg-Delberg durch das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrsschlacht bis an die Römertstraße nordwestlich von Prosnes und in das Waldgelände südlich des Richtenberges vor. Westlich der Suippes entziffen wir dem Feind das Kampffeld der Champagne-Schlachten zwischen Auberville und südöstlich von Tahure. Auf unserer Angriffsfront östlich von Reims hält der Feind seine zweite Stellung nördlich von Prosnes-Sonain-Perthes.

Trotz tiefer Wolken und böigen Windes waren die Luftstreitkräfte tätig. In niedrigen Höhen griffen Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein. Sie schossen gestern über dem Schlachtfeld 31 feindliche Flugzeuge und 4 Zersplitterer ab. Die Leutnants Loewenhardt und Renschhoff errangen ihren 36., Leutnant Völle seinen 21. Luftsieg.

Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13000.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In kleinen Unternehmungen in Lothringen, in den Vogesen und im Sundgau machten wir Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister.

Judenbergs.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 16. Juli abends. (H. I. B. Amtlich.) An der Westfront heftige Gegenangriffe des Feindes. Derselbe Erfolg südwestlich Reims. Westlich Reims ist die Lage unverändert.

Der Seekrieg.

Berlin, 16. Juli. (H. I. B. Amtlich.) Von unseren Unterseebooten sind im westlichen Teil des Kanals drei Dampfer und ein Segler von zusammen über

31 000 Brutto-Registertonnen

vernichtet worden, darunter befand sich der amerikanische Transporter „Cincinnati“ (16 339 Brutto-Registertonnen), der aus einem großen Transporter-Gesetzung unter starker Sicherung herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 16. Juli. (H. I. B. Nichtamtlich.) In eine recht heikle Lage geriet das von Oberleutnant v. L. geführte U-Boot vor einiger Zeit im Ägäischen Meer. Es suchte nachmittags gegen vier Uhr einen kleinen Segler, der einen durchaus harmlosen Eindruck machte, dennoch ging das U-Boot vorfichtig mit Absicht, ihn durch Sprengpatronen zu versenken, heran, dem einige Granaten schlen der ziemlich hoch aus dem Wasser herausliegende Zweimastschoner nicht wert. Aus nächster Nähe forderte ein Pistolenschuß die Leute zum Verlassen des Fahrzeuges auf. Der Segler drehte darauf in Wind und die Mannschaft mußte sich offensichtlich um das Aussetzen des Rettungsbootes. Plötzlich fiel das vermeintliche Rettungsboot in sich zusammen und erwieb sich als Verkleidung eines Schnellfeuergeschüßes, welches wenige Sekunden darauf den ersten Schuß abgab. Die Leute der U-Bootsfalle hatten also das Aussetzen des Bootes nur markiert, während dessen aber ihr Geschütz los gemacht. Die Rettung des U-Boots hing von Sekunden ab. Dank dem hervorragenden Zusammenwirken des U-Bootes und der Maschinenleitung gelang es, das U-Boot in kürzester Zeit, unter Wasser in die schützende Tiefe zu bringen. Steuer-mann v. A. Martens und Marine-Ingenieur-Aspirant Heinze konnten beide den Erfolg des glänzend durchgeführten Manövers teilen, wodurch die Rettung des Bootes aus gefährlicher Lage gelang.

Der österreichische Tagesbericht.

Italienische Angriffe.

Amtlich wird aus Wien unterm 16. Juli verlautbart: Im Raum des Stiller Jochs, nördlich des Tonale-Passes, in den Judicarien und auf der Hochfläche von Asiago steigerte sich der Artilleriekampf zu besonderer Heftigkeit. Im Raume des Monte Pertica und des Monte Solazolo unternahm der Italiener nach heftiger, überfallartiger Artillerievorbereitung vier gewaltige Sturmangriffe. Sie wurden von den braven Truppen der 55. Division teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgeschlagen. Die Blutopfer des Feindes sind außerordentlich groß.

An der albanischen Front nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

Zum Vorkrieg bei Reims.

Zum Vorkrieg beim Reims heißt es im „Berl. Tagebl.“: Wenn in den letzten Wochen die deutschen Führer sich mit der Abwehr in dem großen eroberten Kampfgebiete begnügten, so hatten sie dazu ihre guten Gründe. Die deutsche Infanterie gleicht einem ruhenden Löwen, der sich durch Redereien nicht aufschrecken lassen will. An undurchdringlichem Dunkel bleiben die Absichten der deutschen Heeresleitung gehüllt. Es ist in der Tat merkwürdig, daß nunmehr zum vierten Male der Feind überall den Angriff erwartete, wo er nicht eintrat.

In der „Vossischen Zeitung“ heißt es unter der Überschrift „Der neue Schlag“: Wir sind infolge der fast undurchdringlichen Absperrung gegen jede Nachrichtenübermittlung außerhalb des Gebietes der Mittelmächte in einer sehr schwierigen Lage. Die Entente kann fortgesetzt mit ihrer fast ungeheuerlichen Propaganda den gesamten Erdteil unter die Suggestion setzen, daß sie siegreich sei und der Krieg nur mit einem Siege der Entente ausgehen könne. Das einzige Gegenmittel, das wir haben, um den Gegenbeweis zu führen, ist und bleibt die Tat. Auf diesem Gedanken beruht der Entschluß, wiederum einen neuen großen Angriff anzusetzen.

Somit „Berl. Lokal-Anz.“ schreibt die „Times“, man erfahre, daß bisher keine englischen Truppen an den Operationen teilnahmen. Die Mischung von englischen und französischen Truppen habe aufgehört.

Italienische Blätter melden aus Paris unter dem 16. Juli mittags 4½ Uhr: Gegen Mitternacht wurden plötzlich in der Richtung von Nordosten her unaufhörliche dumpfe Schläge in einer solchen Menge und Festigkeit gehört, wie sie bisher niemals in Paris vernommen wurden. Die Wolken am Horizont waren vom Aufleuchten des Kanonenschusses erleuchtet, und der Himmel hatte das Aussehen wie bei einem schweren Gewitter.

Erfolge unserer Luftstreitkräfte im Monat Juni.

Berlin, 16. Juli. (W. I. V. Nichtamtlich.) Im Juni erzielten unsere Luftstreitkräfte im Kampf gegen einen Gegner, der mit allen Mitteln die eigene Auflistung erzwingen und die unsere unterbinden wollte, Erfolge von besonderer Größe. Arbeits- und Erkundungsflugzeuge lösten trotz stärkster feindlicher Gegenwehr zum Teil alle Aufgaben zu vollständiger Zufriedenheit der Truppe und Führung. Unsere Jagdflieger bewährten ihren Angriffsgedanken ohne Rücksicht auf die Zahl der Gegner. Unsere Bombenflugzeuge setzten ihren Zerstörungskrieg gegen militärische Anlagen hinter der feindlichen Front fort. Besonders wirkungsvoll waren ihre Angriffe gegen die Bahnhöfe Meaux, Verberis und Claples, wo Brände und Explosionen entstanden und gegen die Flughäfen von Raraz, Oches, Dieulouart und Montigny. Trotz stärkster feindlicher Gegenwehr blieben unsere Ballonbeobachter die nie versagenden Helfer der kämpfenden Erdtruppen. Den Kampfmitteln des Heimausfluges gelang es auch, in diesem Monat die Bevölkerung des westlichen Heimatgebietes vor schweren Verlusten durch feindliche Bombenangriffe zu bewahren. Die Leistungen der Luftstreitkräfte finden ihren sichtbaren Ausdruck in den Abschlußzahlen, die alles bisherige weit übersteigen. 487 feindliche Flugzeuge wurden vernichtet, davon blieben 274 in unserer Hand. 250 wurden auf feindlicher Seite zum Absturz gebracht und völlig zerstört, 21 wurden zur Landung gezwungen. Unsere Flugabwehrgeschütze erzielten mit 92 abgeschossenen und 14 jenseits schwer beschädigten zur Landung gezwungenen Flugzeugen ein Ergebnis, das die bisherige Höchstleistung vom Monat Mai um fast die Hälfte übertrifft. Wir blühten 153 Flugzeuge, davon auf feindlicher Seite 86 und 51 Festballone ein.

Kriegserklärung Haitis an Deutschland.

New York, 15. Juli. (W. I. V. Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Port-au-Prince: Der Staatsrat von Haiti beschloß einstimmig, Deutschland den Krieg zu erklären. — Eine Bestätigung der Meldung liegt nicht vor.

Auflösung des englischen Parlaments.

Wie dem „Berliner Lokal-Anz.“ aus dem Haag berichtet wird, meldet Hollandisches Nachrichtenbureau aus London: In wohl informierten politischen Kreisen wird die Auflösung des Parlaments für Ende Oktober angekündigt. Die allgemeinen Wahlen sollen am 15. November stattfinden. Die Wahllisten werden 20 Millionen Wähler enthalten, davon ein Drittel bis

zwei Fünftel Frauen. Etwa 15 Millionen Wähler werden zum ersten Male zur Wahlurne gerufen.

Eine Flugmaschine der Luftpostverbindung Budapest-Wien abgestürzt.

Wie dem „Berliner Lokal-Anz.“ aus Budapest gemeldet wird, stürzte ein für die Luftpostverbindung Budapest-Wien tätiger Doppeldecker, auf dem sich der Oberleutnant Vargha und der Leutnant Winger befanden, in der Nähe der österreichischen Grenze bei Ungarisch-Altenburg ab. Die Flugmaschine war vollständig zertrümmert. Beide Insassen waren tot. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Die spanische Krankheit in der Türkei.

Konstantinopel, 16. Juli. (W. I. V. Nichtamtlich.) Seit einigen Tagen herrscht hier eine leichte epidemische Krankheit, die mit hohem Fieber und Halschmerz einsetzt und von angelegenen türkischen Ärzten für die sogenannte spanische Krankheit gehalten wird. Todesfälle sind nicht zu verzeichnen.

Fürstbischof Faulhaber bei den Internierten in der Schweiz.

Bern, 16. Juli. (W. I. V. Nichtamtlich.) Am vergangenen Samstag traf in Luzern zum Besuch der deutschen Internierten Fürstbischof Faulhaber von München ein. Beim Empfang waren u. a. jugendliche Bischof Stammeler von Solothurn, Domprobst von Segesser-Luzern und Regierungsrat Walther-Luzern. Am Sonntagabend hielt der Fürstbischof eine Ansprache, wobei er die charitative Tätigkeit der Schweiz während des Kriegs hervorhob und dafür dankte.

Heimgekehrte Elsaß-Lothringer.

Wolff meldet aus Konstanz: In Ausführung des Berner Abkommens über die Zwangsangehörigen traf am Montag vormittag der erste Transport von etwa 800 Elsaß-Lothringern in Konstanz ein und wurde vom Prinzen Max von Baden, dem kaiserlichen Statthalter von Dillwig, dem großherzoglichen Minister Düringer und den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen und vom Publikum und den Angehörigen jubelnd begrüßt.

Bei dem gemeinschaftlichen Frühstück im Stortzsaal, an welchem auch Prinz Max von Baden teilnahm, wurden die Heimgekehrten in herzlichen Worten vom Minister Düringer, der auf die starken verwandtschaftlichen und nachbarlichen Beziehungen Badens hinwies, namens des Großherzogs und der Großherzogin Luise und der badischen Regierung begrüßt, sodann vom kaiserlichen Statthalter, der ihrer völkerechtswidrigen Verschleppung und Behandlung und ihrer Treue und Anhänglichkeit in schwerer Zeit gedachte, im Namen von Elsaß-Lothringen, das an der endlichen Befreiung herzlichen Anteil nehme. Nach einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch gab der kaiserliche Statthalter noch eine an ihn gerichtete Depesche bekannt, worin die Kaiserin herzlichen Willkommensgruß und warme Wünsche an die Heimgekehrten richtete. Die Dankesworte des mit Gattin zurückgekehrten Bürgermeisters Cohnmann-Mühlhausen, die von der tiefen Ergriffenheit der endlich Erlosten und ihrem Willen Zeugnis ablegten, nun erst recht für die Sache Deutschlands einzustehen und mitzuwirken, fanden jubelnden Beifall. Die Verschleppten werden nach Erledigung der sanitätspolizeilichen Vorschriften und der Zurechtstellung in den nächsten Tagen in ihre Heimat zurückkehren können.

Letzte Meldungen.

Berlin, 16. Juli. (W. I. V. Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung der Reichsfahrsstelle über den Verkehr mit eisernen Häusern und ähnlichen Gebinden, eine Bekanntmachung über die Verschlagnahme und Enteignung getragener Schutzwaren und Alleders, über die

gewerbsmäßige Verarbeitung von Gemüsen, eine Liste der im Rechnungsjahr 1917 für kraftlos erklärten Reichsschuldverschreibungen und Reichsschatanweisungen und eine Liste der im Rechnungsjahr 1917 für kraftlos erklärten Staatschuldverschreibungen und preussischen Schatzanweisungen.

London, 16. Juli. (W. I. V. Nichtamtlich.) Am Schlusse der Sitzung des Unterhauses sagte Bonar Law: Lord George sei in telephonischer Verbindung mit dem Hauptquartier gewesen. Es wurde ihm berichtet, daß Joch mit dem Ergebnis der Gefechte sehr zufrieden sei. Ein Bericht sei abgegangen. Der Feind greift am frühen Morgen auf einer Front von 70 Kilometer östlich und westlich von Reims an, die Stadt selbst wurde nicht angegriffen. Westlich von Reims drängen die Deutschen in die französischen Stellungen von 36 Kilometer Breite ein und in einer durchschnittlichen Tiefe von 4–5 Kilometern. Südlich von Maric trafen amerikanische Truppen durch einen glänzenden Gegenangriff den Feind zurück und machten 1000 Gefangene (Beifall). Westlich von Reims wurde der Feind sehr heftig zurückgeworfen, er erlitt schwere Verluste und erzielte einen vollständigen Mißerfolg (Lauter Beifall).

Lokales.

* Die spanische Grippe scheint, was die Zahl der Neuerkrankungen anlangt, den Höhepunkt bei uns überschritten zu haben. In einzelnen Orten soll die Abnahme der Krankmeldungen ganz wesentlich sein, auch in der Form tritt die Krankheit milder auf.

* Zur Fliegerabwehr. Feindliche Flieger kreuzen hoch und die Geschütze müssen in steilen Richtungen feuern. Die in großer Höhe platzenen Granaten aber geben ihren Splittern wiederum bedeutende Geschwindigkeit und Streuung mit. Diese gefährden folgerichtig eine Fläche von Hunderten von Quadratkilometern rings um alarmierte Städte, so daß die Bevölkerung bis auf rund 10 Kilometer Entfernung von den Batterien gut am wird, sich gegen die Sprengstücke, die vielleicht zu Zehntausenden verstreut werden, zu sichern. (Nachdruck erbeten.)

* Zur bevorstehenden Ernte möge folgendes beherzigt werden: Das gemähte Getreide in kleine Gaben zu binden, empfiehlt sich um deswillen, weil das Auf- und Abladen durch handliche Gaben erleichtert wird. Man kann dann auch schwächeres Personal mit dieser Arbeit betrauen, und das wird sehr vielfach geschätzt müssen. Große Gaben sind nur dann von Vorteil, wenn man sie mit Seilen an Rollen in die Scheune zu ziehen beabsichtigt.

* Die schlechte Honigernte. Wie aus der Untermaining berichtet wird, gilt die heutige Honigernte zu zwei Drittel bis dreiviertel als verloren. Alles, was der Mai den Bienen brachte und den Bienen nicht schnell genug entnommen wurde, nahm der nächste Juni. Vielfach mußten außer den Schornsteinen auch alte Böller gefüttert werden. Noch steht die Ernte vor dem zweiten Monatsstake aus, falls dieser nicht heuigt, oder alsbald gemäht wird, darf der Winter ein weiteres Mißjahr bringen.

* Industrie- und Landarbeit muß sich kennen lernen. Halbamtlich berichtet man über eine Bauernreise zur Befestigung des Hochmurer Vereins. Man führte die Landleute vor einen Martinsofen, der drei Tage lang bis auf 2000 Grad erhitzt war, um täglich 16.000 Kilogramm zu schmelzen, und rief einen Bauer, probeweise einmal eine Schippe Erz hineinzuerwerfen. Bei einer Entfernung von 3 Metern prallte er zurück, er war aber tapfer und warf die Schippe dann doch hinein, sagte aber: „Ich danke Ihnen, daß Sie mich hierher geführt haben. Jetzt wissen wir, was diese Arbeiter auszuhalten haben. Das ist ja eine Arbeit im Höllenfeuer.“ Genäß dieser Erfahrung haben die Raiffeisenschen Genossenschaften mit ihren Landwirten gemacht, die auf ihrem Generalverbandstag in Nürnberg ihre Genossenschaften gruppenweise kriegswichtige Industriebetriebe besichtigen ließen. Von der anderen Seite her bereiten zurzeit Industriearbeiter

Täuschender Schein.

Original-Roman von Ludwig Blumde.

13) Nachdruck verboten.

„Nein, wahrhaftig nicht, gnädiger Herr. Die Ramsell sah das Licht auch. Es war nur ganz schwach, wie von einer Blendlaterne. Ich lief nachher die Treppe rauf und fand niemand; da wurde es mir ordentlich ein bißchen unheimlich, und Ramsell ebenfalls.“

Die Frau Oberst war noch auf und öffnete jetzt, als sie ihres Sohnes Stimme hörte, die Tür: „Udo, komm doch mal herein! Ich wollte noch mit dir sprechen.“

Etwas brummig tat dieser es. Er pflegte seiner Mutter niemals mit sonderlichem Respekt zu begegnen. „Was gibt es denn noch, Mama?“

„Du warst in Waldwiese? Was hast du denn mit den Leuten?“

„Ist nur wegen der Jagd. Habe die Absicht, Roland seine Jagd abzugeben. Wir kamen in's Erzählen, darum wurde es spät.“

„Nun ja, ja, Jäger pflegen sich festzusetzen. Aber nun sag' mal, ich schick' mir der Hotelwirt vom Roten Adler einen Brief durch Boten heute nachmittag, der mich furchtbar aufgeregt hat. Da, liest ihn selber. Was soll das heißen? Du schuldest dem Mann schon seit zwei Jahren dreitausend Mark und antwortest ihm auf alle Mahnungen mit Grobheiten?“

„Der Kerl ist wohl wahnsinnig!“ erwiderte Udo, seine Blicke flüchtig über das Papier schweifend. „Na, mag sein! Wamachen, du weißt, das war damals.“

„Aber Junge, das ist doch unerhört! Selbst hier zuhause ma!“ du schuldest? Wiech berührt das furchtbar peinlich. — Zwei Jahre!“

„Hätte das Geld, das mir der Hotelier damals, als du in Riffingen zur Art weilst und mit solchen Sachen nicht behelligt werden wolltest, für einen meiner Freunde leihen müssen, natürlich längst zurückgegeben, wenn ich nicht der Meinung gewesen wäre, die Angelegenheit sei bereits in Ordnung. Mein Freund schrieb mir, er würde das machen.“

„Ach, Udo, Udo, immer deine Freunde! Was gabst du schon für Ursummen fort, um deinen Freunden gefällig zu sein! Wer dankt dir deine Güte? Aber morgen sorgst du dafür, daß der Mann das Seinige bekommt.“

„Werde ihn persönlich aufsuchen, liebste Mama. Du mußt mir so wie so ein paar braune Lappen geben. Ich habe Verschiedenes angeschafft.“

„Damit komm mir heute nicht, Kind. Ich bin ohnehin sehr aufgeregt. Das ewige Anschaffen und Schuldennachen! Uebbrigens war Rudorp heute Abend in deinem Zimmer. Er kam mir verlegen vor, als ich ihn fragte, und wollte mir augenscheinlich etwas verheimlichen. Wachte ihn, da ich mich ganz und gar nicht in der Stimmung dazu fühlte, auch nicht weiter auszufragen. Doch ich vermute, daß mit den Rutschpferden etwas geschehen ist. Hoffentlich ist deinem Bengi kein Unglück zugestoßen.“

„Rudorp in meinem Zimmer?“ fragte Udo erschrocken.

„Das wunderte mich. Er pflegt sich doch sonst nicht an mich zu wenden. Vielleicht sollte er mir etwas bestellen. Nun, gute Nacht, Wamachen, Schlaf gut!“

Jetzt fiel ihm auf, daß Agnes Rolands Photographie, die an der Base gelehnt hatte, auf die Platte des Schreibisches heruntergefallen war. „Sollte er die etwa in Händen gehabt haben?“

„Wertwürdig, höchst merkwürdig.“

So eine Gemeinheit! Da liegt sogar deine Brieftasche.

Da hätte er dir ein paar Hundertmarkscheine stehlen können.

Was, einer ist ja auch mir noch drinnen! Hastest du nicht zwei?

„Ach nee, stimmt! Den einen bekam ja der Zigarettenfriseur. Aber er hätte den andern mitnehmen können. Dummheit, was ein Leidschmerz! Na, der Bursche soll dich nicht mehr lange ärgern. Du wirst ihn dir und der Agnes aus den Augen schaffen. Wollen akbarieren, ob das Mädel nicht anders denkt, wenn es erst weiß, daß dieser Exzentriker recht gemeine Manieren hat und wie ein Spitzbube in meiner Abwesenheit mein Zimmer revidiert.“

Wenn du angäbe, es fehlten dir tausend Mark aus der Brieftasche? Wetter noch mal, was für eine Idee! — Na, wollen sehen.“

So redete Udo mit sich selber, und als er sich endlich zur Ruhe legte, da hatte er sich ein Plüschchen erjungen, wie es gemeiner und teuflischer kaum ein Zweiter fertig gebracht hätte.

Ehe Erwin, der während der ganzen Nacht auch nicht ein Auge geschlossen hatte, auf's Feld geritten war, kam der Depechenbote auf den Hof und überbrachte ihm ein Telegramm, auf dem nur stand:

„Mutter todkrank. Komm sofort! Onkel Hans!“

Das wirkte wie ein Blitz aus heiterm Himmel auf den abgepannten, übermüdeten jungen Mann.

Die Mutter — sein Alles auf Erden, ehe er die Geliebte kennen gelernt — die Mutter, die er in bester Gesundheit verlassen, todkrank, vielleicht gar schon tot? Oh, welche ein Gedanke!

„Gottgott, brich denn alles über mir zusammen?“ schrie er händeringend und eilte mit dem Telegramm jogleich in's Schloß, um Urlaub nach der fernsten Heimat zu erbitten.

(Fortsetzung folgt.)

der im
huldver-
ste des
schuld-
Schlusse
George
tief ge-
gebnis
gangen.
unt von
Stad
drangen
6 Kilo-
m 4-5
ruppen
und
wurde
Verluste
Beifall).
Neu-
schreiben
Kranz-
tritt die
hoch
Die
Sphä-
mit
ten von
das wird
dann
die
ernain-
zu zwei
Nai den
kommen
ger den
sicht die
er nicht
weiteres
lernen.
Beiflicht-
vor
0 Grad
gen, und
Erz hin-
rallte er
um doch
hierher
er aus-
neuer.
„sein Ge-
f ihrem
n grup-
ließen.
earbeiter
du nicht
renfrige.
erweiter,
ist mehr
aus den
t anders
recht ge-
mer Ab-
aus der
— Na,
lich zur
ie es ge-
ht hätte.
—
nicht ein
kam der
gramm,
den ab-
Geliebte
heit ver-
delch ein
„höhe
leich in's
en.
folgt.)

aus Westfalen Ostpreußen, um einen Einblick in die dortige Landwirtschaft zu bekommen. Das Kriegsernährungsamt richtet derartige Besichtigungsfahrten zwischen Stadt und Land planmäßig ein. Wenn nun auf einer solchen Reise die Städter in die geleerten Ställe kommen, wenn sie die alten Leute und Jungen sehen, die im wesentlichen den Betrieb aufrecht erhalten müssen, wenn sie die Nachwirkungen der Dürre auf Aedern und Weiden schauen und einmal versuchen, wieviel Zeit sie brauchen, um mit der Nähmaschine oder der Senze ein bestimmtes Stück abzuernien, dann gehen ihnen ebenso die Augen auf über die Abhängigkeit des Landwirts vom Wetter, über seine Arbeitszeit in der Ernte und über die Notwendigkeit der Genüsse, die ihm das Leben bieten. Kein Vortrag, wie lebendig und anschaulich er sei, kann die Wirkung der Anschauung ersetzen.

*** Zur Lage der Rüstungsindustrie.** Die in Umlauf befindlichen Gerüchte von einer Beschränkung der Arbeitskräfte in der Rüstungsindustrie beruhen auf Irrtum. Was die feinerzeit mitgeteilte Angabe des Metallarbeiterverbandes von der Entlassung von 30 000 Arbeitern in der Berliner Munitionsindustrie anbelangt, so erklärt sich diese aus natürlichen Gründen, die u. a. in der Schwölkung in den weiblichen Arbeitskräften besteht, von denen ein Teil im Frühjahr und Sommer auf das Land zurückzukehren pflegt. Außerdem spielt die Zahl von 30 000 bei der Gesamtzahl von 1 200 000, die in der Berliner Munitionsindustrie beschäftigt sind, keine Rolle.

Über 11 000 Kilogramm Frauenhaar sind in zwei Jahren durch die rührige deutsche Frauenhaar-Sammlung vom Roten Kreuz (Zentrale in Magdeburg) gesammelt worden. Die 11 335 Kilogramm hatten einen Wert von 187 068 Mark. Das eigenartige Stück der Eingänge war ein 1,13 Meter langer Zopf, den die Besitzerin als Spende zu Hindenburgs Geburtsstag sich abgeschnitten hatte. Die größte einmalige Ablieferung kam aus einer norddeutschen Stadt und wog 187 Kilogramm, die kleinste Sendung, von einem Schulkind, 8 Gramm.

Domdekan Prälat Dr. Hilpisch in Limburg (früher Stadtpfarrer in Höchst) wurde aus Anlaß seines bevorstehenden goldenen Priesterjubiläums durch den Papst zum Apostolischen Protonotar ernannt. Der „Nass. Bot.“ bemerkt dazu: „Die Nachricht von dieser abermaligen, höchstehrenden Auszeichnung unseres hochverdienten und beliebten Herrn Domdekans wird in der ganzen Diözese freudig begrüßt werden. Der Ehrentitel eines Protonotars wird sehr selten verliehen. Bis jetzt ist seit Bestehen des Bistums (1827) nur drei Priestern die hohe Würde eines Apostolischen Protonotars verliehen gewesen, nämlich den Domdekanen Dr. Klein und Walter und dem berühmten Geschichtsschreiber des deutschen Volkes, Professor Dr. Hauffen. Herr Domdekan Dr. Hilpisch, der schon seit dem Jahre 1900 päpstlicher Hausprälat ist, ist demnach der vierte durch die hohe Auszeichnung geehrte Diözesanpriester.“

*** Wichtige Neuerungen in der Kleiderbeschaffung.** Nach einer heute in Kraft tretenden Bekanntmachung der Reichsbelleidungsstelle sind in Zukunft vor Ausstellung eines Bezugsscheines regelmäßig schriftliche Bestandsverifikationen anzugeben. Bei Verdacht unrichtiger Angaben sind die Ausfertigungsstellen verpflichtet, häusliche Nachprüfungen vorzunehmen. Alle Antragsteller, die wegen zu hoher Eigenbestände einen Bezugsschein nicht erhalten können, sollen auf die Möglichkeit der Erlangung eines Bezugsscheines gegen Abgabe eines Kleidungs- oder Wäschebestandes hingewiesen werden. Gebrauchsgegenstände aus reinem Papiergarn werden auf den Bestand an Kleidung und Wäschebeständen nicht angerechnet. Kriegsbeschädigte oder Personen, die durch das Tragen künstlicher Glieder die Bewäsche besonders stark abnutzen, dürfen Bezugsscheine für Leibwäsche auch über den vorgesehenen Bestand hinaus erhalten. Gleichzeitig ist angeordnet worden, daß Herren-Oberbekleidungsstücke nur noch in beschränktem Umfang mit Futterstoffen versehen werden dürfen. Bei den am Hals geschlossen zu tragenden Joppen für Herren und Knaben dürfen nur noch die Ärmel gefüttert werden. Ausgenommen sind schwere Winterjoppen, die an Stelle von Mänteln getragen werden. Die Rückseite von Röcken und Jaden der Herren- und Knaben-Oberbekleidung dürfen überhaupt nicht mehr, Westentrüden nur noch mit einfachem Futter versehen werden. Mäntel und Ueberzieher für Herren und Knaben dürfen im Rücken nur bis zum unteren Rande der Handeintasche gefüttert werden. Röcke und Jaden sollen künftig nicht mehr als vier, Westen und Hosen nicht mehr als drei Taschen enthalten. Von dieser Verordnung werden nur neuangefertigte Kleidungsstücke erfasst, sie gilt nicht für Umarbeitung getragener Stücke, wenn das alte Futter verwendet wird.

*** Erfolgreiche Verurteilung.** Einem Höchstler Geschäftsmann war vor einiger Zeit ein Pferd freigegeben, wobei als Todesursache alles andere, nur keine Überfütterung in Betracht kam. Um seinen übrigen Pferdebestand vor dem gleichen Schicksal zu bewahren, kaufte er in Schwannheim Hater, dessen Höchstpreis 8 Mark betrug, für 24 Mark den Zentner, und wurde für diese Höchstpreisüberschreitung vom Schöffengericht zu 96 Mark Geldstrafe verurteilt. Inzwischen ist aber das Gesetz in Kraft getreten, welches unter Umständen bei diesem Vergehen den Käufer straffrei läßt. Die Strafkammer Wiesbaden als Berufungsinstanz, nämlich dem auch einen Freispruch.

Kleine Hamster fängt man . . . Aus Limburg schreibt man uns: Auf dem hiesigen Bahnhof wurde von der Polizei eine Jagd auf Hamster veranstaltet, die reichen Erfolg brachte. Von morgens früh bis abends spät unterzog man in sämtlichen ein- und ausführenden Zügen alle Gepäckstücke der Reisenden einer Revision. Es kamen große Mengen Eier, Wurst, Fleisch aus Geheimtschlachtungen, 150 Pfund Mehl, Milchkäse, Aufschnittsgegenstände usw. zum Vorschein. Die Beschlagnahmungen haben in allen Kreisen infolgedessen eine erregte Stimmung hervorgerufen, als davon gerade arme Leute, sogenannte kleine Hamster, betroffen wurden.

Aus Nah und Fern.

Griesheim a. M. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde in der Samstagnacht ein 19-jähriger Hilfsrangierer aus Ehlhalten (Lamms) von den Puffern zweier Güterwägen totgedrückt.

Darmstadt. Die 22 Jahre alte Elisabeth Leisler fand Gefallen an einem Franzosen. Sie brachte es mit Weiberchlaube fertig, sich mit ihm zu verständigen, verschaffte ihm Zivilkleider und machte eine mehrtägige Bergsafari mit ihm auch in der Absicht, ihm die Flucht zu erleichtern. Da sie bisher guten Ruf genoss, wird sie vom Schöffengericht unter Zuhilfenahme der Umstände zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Vertreter der Anklage hatte sieben Monate beantragt.

Worms. In einem Garten zu Theisbergstegen (Pfalz) fand man die völlig nackte Leiche eines 12-jährigen Knaben aus Hammelsbach vergraben vor. Der Körper wies am Kopf und an den Schultern Verletzungen auf, die auf ein gewalttames Ende des Kindes schließen lassen. Aufsehend wurde die Leiche an den Fundort geschleift, um das Verbrechen zu verheimlichen.

Fulda. Auf eigenartige Weise macht die Stadtverwaltung von Fulda den Einwohnern das Herannahen feindlicher Flieger bekannt. Sind solche gemeldet und in Sicht, so ruft der Wächter der im Zentrum der Stadt gelegenen Stadtpfarrkirche vom Turm derselben mittelst Sprachrohr, weithin: „Flieger!“

Troisdorf. Ein 74-jähriger Bettler aus Köln stellte sich hier an Sonntagen an verkehrstrichter Stelle in der Nähe des Bahnhofs auf und bat mit dem Hut in der Hand um milde Gaben. Als dieser Tage die Polizei sich einmal um den Mann kümmerte, hatte er in dem Hute eine Tageseinnahme von 50 Mark in kleinem Gelde und trug außerdem noch 1900 Mk. in Papiergeld bei sich.

Mühlheim (Rhe). Der „Kobl. Gen.-Anz.“ berichtet: Ein neugeborenes Kind der Eheleute S. hier war kurz nach der Geburt operiert worden. Die Operation war glücklich verlaufen, doch „flarr“ das Kind am folgenden Tage, und die Leichenchar stellte den eingetretenen Tod amtlich fest. Das Kind wurde nun in einen Sarg gebettet, in dem es einen Tag und eine Nacht lag, als zu den Ohren der entsetzten Mutter ein Kindesgeschrei drang. Nach jah nach und es stellte sich heraus, daß das Kind von einem Starckrampf befallen war. Schon kurze Zeit darauf starb es jedoch in Wirklichkeit.

Dresden. Dem Bismarck-Kloster bei Dresden schenkte ein Einwohner, der ungenannt bleiben will, hunderttausend Quadratmeter Baugrund für Kriegerheimstätten.

Berlin. Für 150 000 Mark Seidenstoffe sind in der Nacht zum Freitag in der Großhandlung von Tarnowski und Humberg hier gestohlen worden. Die Diebe hatten von oben her eine Decke durchbrochen, um in die Lagerräume zu gelangen.

Dermisches.

Gegen Kaution von 500 000 Mk. auf freien Fuß gesetzt.

Aus Paderborn wird dem „Berl. Lokal-Anz.“ über Bochum gemeldet: Der unter dem Verdacht riesenhafter Getreidebeschleichen festgenommene Kaufmann Hochheimer aus Steinheim ist gegen eine Kaution von 500 000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden.

Die Heidelbeerhamster im Burgwalde.

Frankenberg. In den umfangreichen Gefilden des Burgwaldes, der sich bis in die Gegend von Wetter und Sarnau im Kreise Marburg erstreckt, gedeiht von jeher die Heidelbeere. Und wenn die Zeit der Ernte dieser Frucht kommt, ziehen viele Bewohner der Burgwaldstädte und Dörfer mit Kind und Kegel in den Wald und sammeln so viel Heidelbeeren, daß für den Weitertransport, besonders von der Station Ernsthausen aus, besondere Vorkehrungen nötig sind. Ebenso bringt auch die Bahn täglich Fremde, besonders aus der Marburger und Biedenkopfer Gegend, die ihren Bedarf an Beeren selbst sammeln. Während nun früher die Abnahme der Beeren bezw. der Weiterverkauf nicht ohne Schwierigkeiten war, viele Frauen besuchten z. B. regelmäßig die Wochenmärkte der größeren Städte der Umgebung, wozu eine ganze Tagereise nötig ist, kommen jetzt die Abnehmer nicht nur in die Dörfer, sondern sogar bis in den Wald. Die Preise, die da geboten werden, veranlassen jetzt die Behörden, darauf hinzuweisen, daß die Ueberschreitung des Höchstpreises von 40 Pfg. für das Pfund unzulässig bestraft wird. Wer für dieses Geld Heidelbeeren haben will, wird aber jedenfalls leer ausgehen.

*** Der zukünftige Finanzier.** Ein Leser des „Hochst. Kr.“ schreibt: Ich fuhr dieser Tage mit einer Borortbahn nach Mainz, als neben mir ein etwa 10-12-jähriger, ärmlich gekleideter Junge Platz nahm, der einige Sträucher Walderdbeeren in der Hand hielt. Ich fragte ihn, ob er mir ein Sträucher verkaufen wolle. „Nein, Wunner! Die sin jo zum verkaufe!“ — „Was kostet denn eins?“ — „E Mark!“ — „Dann nimm!“ sage ich, „du bist aber reich!“ So ein Dutzend Beeren kaufte man früher für 5 Pfg. — „Ja, sehr‘se,“ erwiderte der kleine Bengel allfing, indem er seine Sträucher sorgfältig zurecht räumte, „do redde‘se von früher an von heit. Wie gader die deitsch Palstra domols gestanne hot und wie‘se heit sieht, — gelle, dadevon redde‘se nix!“

Der Kurgast und seine Kuh. Man schreibt dem „Stuttg. Tagbl.“: Die durch die lange Kriegsdauer bedingten Lebensmittelpreise haben schon so viele komische Folgen zeitigt, daß man glauben sollte, daß es darin kaum noch etwas Neues gäbe! Daß das nicht der Fall ist, zeigt ein ganz eigenartiges Vorkommnis, das dieser Tage in einem viel besuchten Kurort des Ragoaldales passiert ist: Ein dort zur Erholung eingetroffener Fremder hat nämlich seine eigene Kuh in die Sommerfrische mitgebracht, damit er während seines dortigen

Aufenthalts der so sehr geschätzten Milch nicht entbehren müsse. — Auch für seine „treue Begleiterin“ hat er gesorgt, indem er gleich das nötige Quantum Heu auf seinem Fuhrwerk mitbrachte. Man muß zugeben, die Idee ist ausgezeichnet! Wenn sie weiter ausgebaut wird, werden die Fremden schließlich mit Hühnern, Schweinen usw. in den Kur- und Badeorten erscheinen und das den Fremden anhaftende Uebel des „Hamsterns“ wird sich in das Gegenteil umwandeln, zum Segen der einheimischen Bevölkerung!

Die neuen Steuern. — Border- und Rückenpficht.

Stierzeck Steuergehe! Stierzeck Nothelfer für die Reichskasse! Ertrag 4 Milliarden und 300 Millionen.

In der Schlußsitzung des Reichstages ist dieses große Werk gebührend gefeiert worden. Erstmalig wurde die Sache von zwei Seiten beleuchtet, sowohl vom Standpunkt der einnehmenden Reichskasse als auch vom Standpunkt der zahlenden Steuerpflichtigen. Der Schatzsekretär dankte den Bevollmächtigten, der Präsident Fehrenbach gedachte der Zuhörer.

So gehört es sich, denn die Steuererhebung hat ein doppeltes Gesicht. Vorn ein ladendes Antlitz im Hinblick auf die zukünftigen Mittel, hinten ein bekümmertes oder gar weinendes Antlitz im Hinblick auf den Steuerzettel und das einschneidende Geld.

Das Volk muß zahlen, weil das ringende Vaterland das Geld notwendig braucht und der Reichstag die Umlagen beschloßen hat. Der geistliche Zwang genügt aber in den heutigen Verhältnissen nicht für sich allein. Um die richtige Stimmung im Volke zu erhalten, muß bei den Steuerzahlern das Verständnis und die Freiwilligkeit für die schwere Pflichterfüllung geweckt werden. Wenn zahlen oder wenigstens zahlen ohne Murren — das ist das Ziel der finanzpolitischen Volkserziehung, auf das der Reichstagspräsident anregend hinwies.

Steuern machen ist kein dankbares Geschäft, sagte der Schatzsekretär und erinnerte an das Wort Bismarcks von der Zivilisation. — Zivilisation und gegenüber einem Teile der Wähler. Alle anderen Parteien des Reichstages haben diesen Rat erwiesen, nur die Sozialdemokraten haben die Verantwortlichkeit für die neuen Steuererhebung ganz oder teilweise von sich abzuwälzen versucht. Das ist nicht schön. Für die Sozialdemokratische Partei kann man freilich als mildernden Umstand geltend machen, daß sie für den agitatorischen Wettbewerb mit den „Unabhängigen“ sich möglichst viel Pulver und freie Hand bewahren will. Andererseits hätte es aber mehr Anerkennung verdient, daß der Reichstag bei der Ausgestaltung der Steuererhebung die größtmögliche Rücksicht genommen hat auf diejenigen Volksschichten, die von der Sozialdemokratie angeblich vertreten werden. Wenn der Reichstag zu den 250 Millionen der Regierungsvorlage noch 1800 Millionen hinzugefügt hat, so geschah das gerade im Interesse der sogenannten kleinen Leute, zur ausgleichenden Gerechtigkeit und zur schärferen Heranziehung der geldkräftigen Elemente. Diese Steuerreform trifft die Vorgängerinnen in der Schonung der schwächeren Schichten, bedeutet also sowohl in sozialer Hinsicht, als auch im demokratischen Sinne einen Fortschritt, so daß auch die vernünftigen Sozialdemokraten zustimmen mußten, wenn sie die gehörige Zivilisation hätten und nur von solchen Erwägungen, statt von agitatorischen Berechnungen sich leiten ließen.

Ob bei der künftigen Wollagitation das schließliche Nein der sozialdemokratischen Fraktion eine entscheidende Rolle spielen wird, ist überdies noch sehr fraglich. Die Deber werden laien: Ihr wolltet mir das Gesicht wehren, habt aber keine wirkliche Opposition oder Obstruktion gemacht, sondern in dem Ausschusse mitgearbeitet an der Volksbelastung.

Die anderen Parteien übernehmen offen und reichhaltig die Verantwortung vor den Wählern. Sie können einerseits die Notwendigkeit und andererseits die bestmögliche Ausgestaltung und Verteilung der Lasten allen verständigen Bürgern nachweisen. Dieser Ratweiss muß aber auch so geführt werden, daß er in alle Kreise dringt und von allen Köpfen erfasst werden kann. Dabei sagt Präsident Fehrenbach mit Recht: Es wird unsere Aufgabe sein, zu belehren und zu beruhigen.

Für die Belehrung und Beruhigung des Volkes müssen Schrift und Wort herangezogen werden. Die steuerpolitische Aufklärung bildet einen wichtigen Teil der staatsbürgerlichen Erziehungsbewegung. Sie muß im Einklang bleiben mit der gesamten Parteitätigkeit, die unter den schwierigen Verhältnissen der Gegenwart eines frischen Aufwachens bedarf. Keine Partei darf warten, bis die Neuwahlen ausgeschrieben werden, sondern muß von langer Hand zu zäher, zielbestimmter Arbeit um die Aufklärung und Sammlung ihrer alten und neuen Anhänger sich bemühen.

Das ist keine engstirnige oder selbstsüchtige Tätigkeit im Interesse der Partei allein, sondern ein patriotisches Werk, da nur durch die fräftige Organisation und die gesunde Agitation der politischen Parteien der Geist, die Geduld und Ausdauer gesichert werden kann, den wir unbedingt gebrauchen zum Durchhalten und Durchsiegen.

So bildet die glückliche Lösung der Steuerfrage einerseits einen Quell der Befriedigung, andererseits aber auch einen Ansporn zur rührigen Entfaltung der Parteiarbeit in der Presse, in Vereinen und Versammlungen und im geselligen Verkehr.

Vereinskalender.

Schützen-Verein: Wittmoos, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Kaiser-Garten: Versammlung.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Gemeinde Oberndorf.

Donnerstag, den 18. Juli: 7 1/2 Uhr: gestiftete Segensmesse. 7 1/2 Uhr: best. Amt für verst. Josef und Georg Bach.
Freitag, den 19. Juli: 7 1/2 Uhr: gestiftetes Amt für Jakob Meißner und Familie. 7 1/2 Uhr: best. Amt als Jahrgedächtnis für verst. Jean Ruppel.

Sonntag, den 20. Juli: 7 1/2 Uhr: gestiftetes Amt für Eheleute Philipp und Kath. Heinrich. 7 Uhr: best. hl. Messe für Wilhelm Wolf und Angehörige.
Abends 8 Uhr: Eulbeandacht.

Katholische Gemeinde Bommersheim.

Donnerstag, den 18. Juli: best. Brantamt für Brautleute Stüd. Möglich.
Freitag, den 19. Juli: 7 1/2 Uhr: best. Amt zu Ehren der immerwährenden Hilfe.
Sonntag, den 20. Juli: gestiftete hl. Messe für Joseph und Kath. Möglich.

Katholische Gemeinde Oberndorf.

Donnerstag, den 18. Juli: 7 1/2 Uhr: Amt für den gef. Krieger Johann Franz.
Freitag, den 19. Juli: 7 1/2 Uhr: Jahramt für den gef. Krieger Ludwig Kümmler.
Sonntag, den 20. Juli: 7 1/2 Uhr: hl. Messe für Jakob Schleicher. 5 Uhr: Beicht-Gebetsstunde. 8 Uhr: Salve.

Katholische Gemeinde Oberndorf.

Donnerstag, den 18. Juli: Amt zu Ehren der immerwährenden Hilfe.
Freitag, den 19. Juli: Amt für den verst. Friedrich Kado.
Sonntag, den 20. Juli: gestift. Amt für den im Felde verst. Jean Lorenz.

Verantwortlicher Schriftföhrer: Heinrich Berlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Berlebach in Oberndorf.

Für kriegswichtige Aufträge sofort
bei dauernder Beschäftigung gesucht:

**Dreher,
Automatenarbeiter,
Reparaturschlosser,
Automateneinrichter,
Werkzeugmacher.**

**Retowerke F. & L. Kretschmer,
Frankfurt a. M. — Rödelheim,
Westerbachstraße 46/48. (1672)**

Rackows Kaufmännische Privatschule.

241 (Hermann E. Ackenhausen)
121 Teil 121. Frankfurt a. M. Tel. Römer 4252.
Halbjahres und Jahreskurse
geöffnet durchgeführt für Herren und Damen zur gründ-
lichen Vorbereitung für den
kaufmännischen Beruf.
Beginn des Kurses, Mittwoch, 1. Juli.
Unterricht in Buchführung, Rechnen, Korrespondenz,
Wechsel, Scheck- und Bankverkehr, Schönschreiben,
Stenographie, Maschinenschreiben u. in Nachmittags- und
Abendkursen. Beginn jederzeit. Ausführl. Lehrpläne gratis.

Offene Stellen

Für leichte Arbeit werden
junge Mädchen
dauernd eingestellt. 1706
Wirkerei Oberursel.

Mäherinnen
erhalten dauernde Beschäftigung.
Wirkerei Oberursel.

Mädchen
auch jugendliche für leichte
Arbeit gesucht. 1617
Franz Müller
Lederverwarenfabrik.

Jung. Mädchen
evtl. auch größeres Schulmädchen
f. Nachmittags zum Kind gesucht.
Näh. im Berl. dt. Bl. unt. Nr. 1733.

Zu verkaufen

Eine gute Milchziege
zu verkaufen. Näheres im
Berl. unter Nr. 1731.

Zu mieten gesucht

4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zum 1. Oktober od.
später gesucht. 1700
Gef. Angebote unter Nr. 1700
an die Expedition erbeten.

Verschiedenes

**Sämtliche
Eierkonservierungs-
mittel**

Strobin
zum Strohstreuen

**Mottenschutzmittel
und Blumendünger**
empfiehlt

**Drogenhandlung
Eberhard Burkard**
937 Marktplatz 2.

Hoffmeister Kesselschlager

**Abteilung für
Schönheitspflege**
Bad Homburg
Louisenstraße 87.
**Enthaarungs-
Behandlung**

Unschädliche, vollständige
Beseitigung lästiger Haare.
Flager-Nagelpflege und Fußpflege
Kopf- und Gesichtsmassage.
Gelegte Artikel
Schöne Augen durch Original-
Augenfeuer-Kautschukmittel zur
Beseitigung der Gesichtsfalten.
Kräufelungen usw. (644)

Offene Stellen.

**Schlosser, Spengler,
Hilfsarbeiter,**
auf Kriegsmaterial dauernd gesucht.
Sabel & Scheurer, G. m. b. H.
Apparatebauanstalt
Oberursel. 1636

10 Mädchen, auch jugendliche od. Frauen

für sehr leichte Pack- und Laboratoriums-Arbeiten, auch
für halbe Tage gesucht. Pharm. Institut L. W. Sano,
Oberursel (Taunus), Zimmersmühlweg 21. 1734

30 Frauen oder Mädchen

somit für leichte Akkordarbeit gesucht.
Hartpapierwarenfabrik Hohemark.

Wir suchen tüchtige
**Dreher, Einrichter,
Werkzeug- und
Maschinenschlosser,
Hilfsarbeiter,**

Arbeiterinnen (über 18 Jahre)
in Stunden- und Akkordlohn
für dringendes Fliegergerät. 1121
Helfrich & Offner, Maschinenfabrik
Oberursel a. T., Hohemarkstraße 42 b.

Zur Einmachzeit

empfehle

Reg-Apparate u. Gläser

in allen Größen und zu billigsten Preisen.

Zur Heuernte!

Heurechen, Heugabeln,
Sensen, Sensenmürse,
Wegesteine usw.



Gießkannen, sämtl. Eisenwaren, Werkzeuge
und Haushaltsartikel.

J. Hieronymi, Eisenhandlung, Vorstadt 8.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher
unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon No. 353 Postscheckkonto No. 5795 Reichsbank Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 u. 4 u Zinsen bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.

Annahmestelle bei Herrn W. Baumann Oberursel.

Trauer- Bilder

als Andenken
an Verstorbene
mit und ohne
Photographie

fertigt an
**Buchdruckerei
H. Verlebach.**

BEILE
eingetroffen.
J. Hieronymi,
Eisenhandlung,
Vorstadt 8.

S

ie wollen gerne

Ihren Angehörigen im Felde eine Freude bereiten?
Das können Sie am besten, wenn Sie Ihren Ange-
hörigen die Zeitung aus der Heimat schicken. Nehmen
Sie daher ein Monats-Abonnement auf den
„Oberurseler Bürgerfreund“.
Die vielen Dankschreiben aus dem Felde beweisen, mit
welchem Interesse die Zeitung gelesen wird. Auch den
Verwundeten im Lazarett, sowie den Internierten im
neutralen Zustand wird die Heimat-Zeitung große

Freude bereiten

?

Uhren, Gold- und Ketten, Ringe, Silberrwaren, Ringe, Schmuck
J. Löwenstein
Homburg, Z. u. v. d. H.